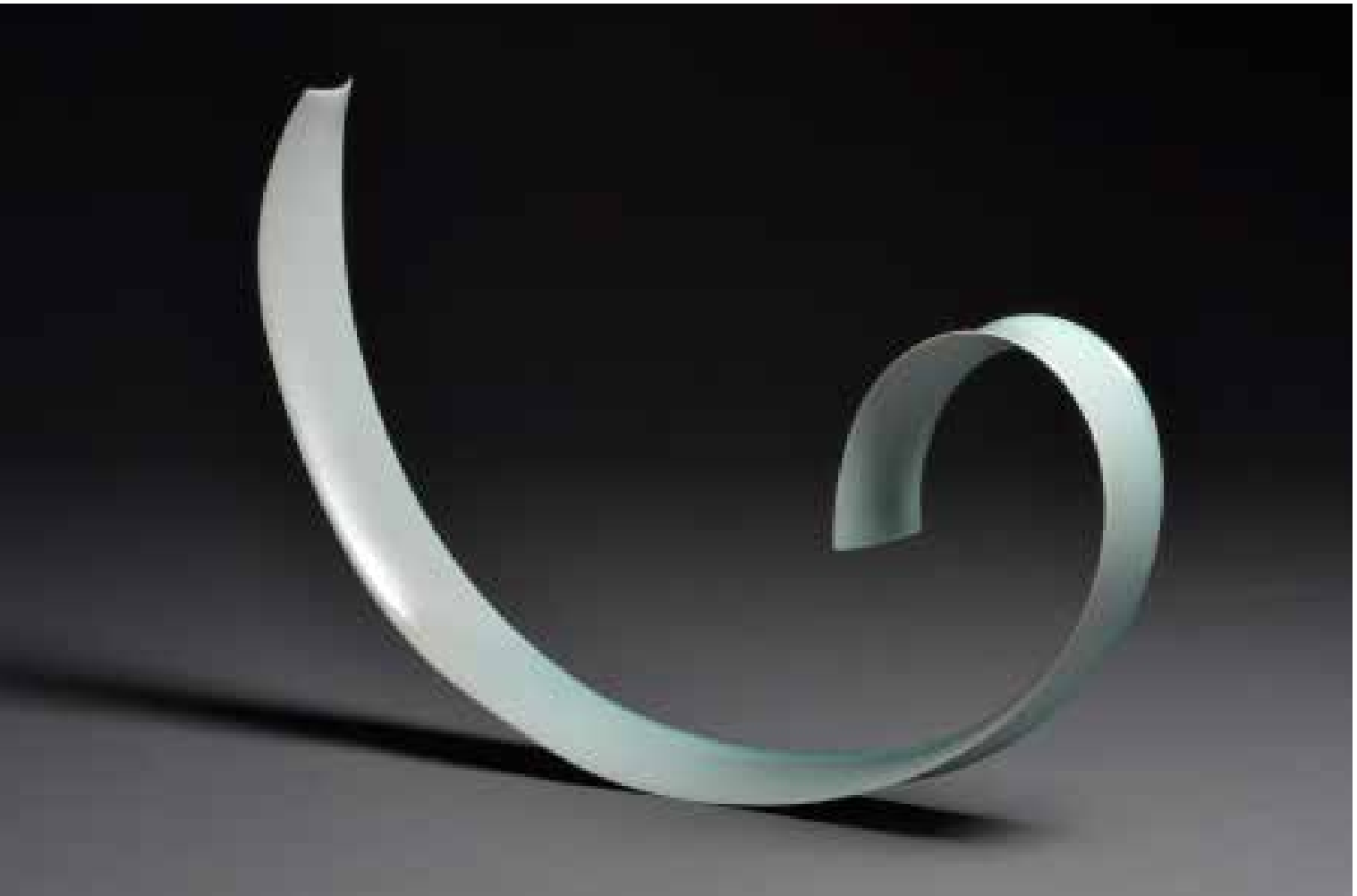


# Werkstattgespräch mit Satoshi Kino

Evelyne Schoenmann



*Satoshi, ich beginne meine Interviews jeweils mit der Frage nach dem keramischen Hintergrund. Wie war das bei Dir?*

Mit 15 Jahren, als ich mich mit der Wahl einer Highschool konfrontiert sah, entschied ich mich für die älteste Kunst- und Gewerbeschule in Kyoto. Keramik wählte ich als Hauptfach, weil mir das Arbeiten in drei Dimensionen mehr zusagt als das in nur zwei. Dies war der Beginn meines Lebens mit Keramik. Um nicht nur die handwerklichen Techniken, sondern auch das kreative Denken zu schulen, entschloss ich mich, auch mein Bachelor- und dann das Masterstudium der Keramik zu widmen. Ich hatte das grosse Glück, gleich nach dem Abschluss meiner Studien mein eigenes Atelier in Kyoto einrichten zu können. Heute habe

ich noch ein zweites Atelier, in Taiwan.

*Deine Wellen, oder Bänder, haben ihre eigene Ästhetik und Sensibilität. Welche Bilder schweben Dir bei der Arbeit an Deinen Objekten vor? Was inspiriert Dich?*

Ich genieße den Anblick der Natur sehr - zum Beispiel eine sich auflösende Horizontlinie, den klaren und endlosen Himmel oder die unantastbare Atmosphäre von Nebel oder kalter Luft. Das Naturelement beruhigt, regt aber mein Herz an. Dabei weiss ich, dass all die Schönheit der natürlichen Elemente vergänglich ist. Ich betrachte gerne Kunstwerke, die sich mit gesellschaftlichen Themen befassen. Wie die meisten Menschen, schaue auch ich mir jeden Tag die Nachrichten an und beschäftige mich mit politischen oder philosophischen Problemen. Irgendwann

fühle ich mich jedoch einfach ermüdet von all den Argumenten und möchte die reinste Form der Schönheit finden, welche keine Sprache benötigt, um erklärt zu werden. Ich wünsche mir, selber Schönheit zu erschaffen, die jeder genießen kann und die ihn tröstet, egal ob er ein guter oder schlechter Mensch ist. Diese Art von Künstler wäre ich gerne. Meine Serie der bandförmigen Objekte ist vom unsichtbaren Wind inspiriert. Der japanische Serientitel «Oroshi» bedeutet: der kühle Wind, der vom Gipfel des Berges herunterweht. Die Oroshi-Serie hat mehrere Versionen wie z.B. «Oroshi-Typhoon», oder «Oroshi-Spiral»; diese Versionen stellen allesamt unterschiedliche Windmomente dar. Ich möchte erreichen, dass die «Form des Windes» glatt und frei ist.



*Du bist auch von den Mondphasen inspiriert. Das ist interessant! Kannst Du das bitte erläutern?*

«phase of the moon» war der Titel einer meiner Einzelausstellungen. Ich finde es faszinierend, täglich die graduellen Veränderungen des Mondes zu beobachten, eigentlich wie in einem Tagebuch. Besagte Einzelausstellung war also wie ein Tagebucheintrag aus einem Teil meines damaligen Lebens. Deshalb habe ich sie «Tsuki-yomi» (Mondphasen) genannt.

*Würdest du meiner Behauptung, dass die Oroschi skulpturale Stücke sind - im Gegensatz zu funktionalen - zustimmen?*

Ja natürlich, die «Oroschi» sind alleamt Plastiken. Oroschi stellt für mich die abstrakte Form des Windes dar. Es ist ein Schaukunstwerk. Aber ich denke, es ist dem Betrachter oder dem Sammler überlassen, was er sich dabei denkt und darunter vorstellen möchte.

*Siehst Du Dich selbst eher als Künstler oder als Designer?*

Ich definiere mich eindeutig als Künstler. Ich hatte nie im Sinn, Designer zu werden. Designer haben nach meinem Verständnis die Funktion, Ideen vorzuschlagen für andere. Ich schaffe nur für mich selbst. Ich kreierte Ideen und bringe sie dann in eine feste Form. Ich suche eine tiefe Beziehung zwischen der Kunst und mir selbst.

*Auf den ersten Bildern hier sehen wir Dich 40kg Porzellan auf der Drehscheibe zu einem großen Kreis formen. Das ist eine ungewöhnliche Art, eine Welle oder ein bewegtes Band zu beginnen. Kannst Du uns sagen, warum Du Dich gerade für diese Technik entschieden hast?*

Das Drehen auf der Scheibe war schon immer meine bevorzugte Arbeitsweise in der Keramikunst. Das Arbeiten auf der Töpferscheibe ist eine sehr alte und grundlegende Keramiktechnik und wurde in vielen verschiedenen Regionen der Welt weiterentwickelt. Ursprünglich war es ein Werkzeug zur Herstellung symmetrischer Gebrauchsgegenstände. Ich jedoch möchte die Herausforderung annehmen, nicht-funktionale Objektkunstformen auf der Töpferscheibe zu kreieren. Außerdem erlaubt mir die Zentrifugalkraft, perfekte Kreise und Kurven zu formen. Ich nutze den Vorteil dieser Naturkraft als Teil meiner Arbeit, um die Form des Windes darzustellen.





*Führe uns bitte durch die hier gezeigten Bilder. Wir sind besonders an der Technik, der Veredelung und dem Brand des Oroshi interessiert. Oh ja, und ob Du mit den Verformungen des Porzellans im Hochbrand kämpfen musst.*

Ein kritischer Prozess der Herstellung der Oroshi besteht darin, die Band-Form auf der Drehscheibe zu produzieren. Dann schneide, modifiziere und modelliere ich das Tonband, solange es noch weich und formbar ist. Ich trimme und schleife die Form sowohl vor als auch nach dem Rohbrand mit Messer und Sandpapier. Ich glasiere die Stücke mit einer Spritzpistole und feure sie auf 1230°C im Reduktionsbrand.

Während des langen Lernprozesses bei der Entwicklung dieser Oroshi-Reihe habe ich viele kritische Momente erlebt und bewältigt. Dazu gehören unter anderem die Entscheidung über die richtige Härte zur Formgebung und das Erstellen einer geeigneten unterstützenden Struktur zum Trocknen vor dem Brand. Dazu habe ich übrigens Platten in der Form der Spirale und mit demselben Material erstellt. Beide schrumpfen so beim Trocknungsprozess gleichzeitig, was das spätere Verziehen der Spirale im Hochbrand verhindert. Am schwierigsten ist jedoch die Endphase des Seihakuji-Reduktionsbrandes. Seihakuji (blauer Seladon) hat in der asiatischen Keramikgemeinschaft eine lange Geschichte. Viele Künstler und Sammler haben ihr eigenes Lieblingsblau. Ich habe mehrere Jahre damit verbracht, meine Glasurrezeptur und meinen Brennprozess zu testen. Die sensitive Dynamik der Kraft des Reduktionsgases beeinflusst die Farbe dramatisch. Das ist die Herausforderung, vor der ich im Moment noch stehe.

*Eine Frage, die Dich vielleicht zögern lässt, darauf zu antworten: Deine Freunde rieten Dir, in diesem Werkstattgespräch die Technik Deiner berühmten Oroshi-Spirale nicht zu zeigen. Warum das?*

Heute reisen alle Informationen und Daten mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von hier nach da, das können wir kaum kontrollieren. Und einige Menschen sind so clever, die wesentlichen Elemente herauszupicken und Software, Merchandising und sogar Kunstwerke zu ihrem eigenen Vorteil zu kopieren. Viele Leute haben heutzutage auch keinen Respekt mehr vor geistigen Eigentumsrechten. Der Kunststil ist frei und mittels einer Gleichung schwer zu definieren. Ein «Kunststil» ist also das, worauf wir als Künstler angewiesen sind. Ich fürchte nicht die Imitierung, sondern







die gezielte Kopie. Die Werke so vieler meiner Künstlerfreunde wurden von Unbekannten aus anderen Ländern kopiert. Das Brutale ist: Die Piratenkünstler verkaufen sich so gut, dass am Schluss der wahre Künstler als der Dieb dasteht. Natürlich, wenn die Originalstücke eine wirklich einzigartige Fertigkeit und eine hohe technische Eintrittsbarriere aufweisen, müssen diese Künstler nicht beunruhigt sein. Die gute Arbeit wird für sich selbst sprechen. Allerdings ist es besser, im Voraus darüber nachzudenken, bevor das Problem überhaupt auftaucht. Eigentlich habe ich meine Erfahrungen und viele Detailbilder vom Herstellungsprozess der Oroshi-Spirale während meiner Ausstellung und meiner Vorträge an vielen Orten schon weitergegeben. Aber dabei bitte ich das Publikum jeweils auch, sie nicht in der Öffentlichkeit oder im Internet zu teilen.

*Die Liste Deiner Ausstellungen und preisgekrönten Wettbewerbseingaben ist sehr lang. Herzlichen Glückwunsch zu Deinem Erfolg! Was sind die nächsten Schritte in Deinem Leben, in Deiner Karriere?*

Herzlichen Dank für das Kompliment! Ich bin schon während meiner Studienzeit angehalten worden, auf so vielen Ausstellungen wie möglich präsent zu sein, um die Erfahrung damit zu vertiefen.

Mein nächstes Ziel ist es, meine Studios in Japan und Taiwan auszubauen, um eine grössere Menge an Arbeit schaffen zu können. Ich habe auch einige große Projekte im öffentlichen Raum im Sinn. Eine Herausforderung ist auch, nicht nur mit keramischem Material zu arbeiten, einfach, damit das Spektrum grösser wird. Zu gegebener Zeit wünsche ich mir eine große Einzelausstellung in einem Kunstmuseum, um auch dort meine Leidenschaft für die Keramik Kunst zeigen zu können.

*Curtis Kiew*

[kinosatoshi1105@gmail.com](mailto:kinosatoshi1105@gmail.com)  
[www.kinosatoshi.com](http://www.kinosatoshi.com)

Evelyne Schoenmanns nächstes Interview ist mit **Juan Orti, Spanien**

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin. Sie ist AIC/IAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)